

Im Bus

Autor(en): **Klee, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **18 (1976)**

Heft 2: **Nicht-Behinderte im Rollstuhl**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-153923>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

neben dem fuss-
gängerstreifen
lassen), ent-
schuldigte sich,
wenn es über die
randsteine etwas
holperte, und
rollte mich in den
bahnhof, wo sie
die billette be-
sorgte. Während
ich wartete,
fühlte ich den
bohrenden blick
eines passanten.
Er kannte mich
vom sehen, war
aber offensicht-
lich unsicher, ob
ich es auch wirk-
lich sei, sonst
doch so gesund...
Er kam zum negati-
ven schluss, schüt-
telte den kopf und
ging weiter. Wir
waren zu früh.
Also zeit für ei-
ne zigarette und
ausgiebig frieren!
Dann fuhr der zug
ein. Gipsy stoppte
einen eiligen rei-
senden, ob er wohl
beim verlad des
rollstuhls und
seines insassen
behilflich sein
wollte. Er wollte,
ebenso wie ein
zugführer und ein
von diesem herbei-
gepfiffener kon-
dukteur. Mit ver-
einten kräften
verfrachtete man
mich. Eigentlich

IM BUS

Ich bin im bus. Man sieht die
köpfe der fahrgäste weit über
sich. Die reden über mich. Sie
reden mit meiner begleitung. Nie-
mals mit mir. Wie heisst er denn?
fragen sie oder: Wie alt ist er
denn? Was hat er denn? will eine
dame wissen. Und als letztes:
Kann er reden? Der behinderte er-
fährt sich so als objekt. Er wird
in der regel nicht selbst ange-
sprochen, sondern man befragt die
begleitung. Das fängt schon im
elternhaus an. Ich frage ein kör-
perbehindertes mädchen oder einen
jungen mann, doch statt dessen
antwortet die mutter. So trifft
beides zusammen: Die entmündigung
der behinderten durch die eltern
zwingt sie in eine passive rolle,
und die vorurteile der umwelt,
die den behinderten nicht ernst
nehmen, bestärken die passivrol-
le. Die leute im bus verhalten
sich nicht anders. Sie wechseln
mit mir kein einziges wort, weil
sie den vermeintlich behinderten
nicht für voll nehmen und weil
sie befangen sind. Zwei herren
wechseln in ihrem gespräch ab-
rupt in kriegserlebnisse, denn im
krieg gab es viele "verkrüppelte",
da waren die so gezeichneten kei-
ne ausnahme. Sie empfinden die
anwesenheit des vorgeblich behin-
derten als ausnahmesituation und
wechseln wohl deshalb unbewusst
ihr gesprächsthema.

Ernst Klee